DOCUMENT RESUME

ED 062 853 FL 003 128

TITLE Bildung in Stufen: Programm und Planung fur ein dynamisches Bildungsystem (Learning by Steps: Programs and Plans for a Dynamic Educational System).

INSTITUTION Minister for Kultus, Unterricht und Volksbildung, Saarbrucken (Germany).

PUB DATE Mar 70

NOTE 35p.

EDRS PRICE MF-$0.65 HC-$3.29

DESCRIPTORS Articulation (Program); Comparative Education; Cross Cultural Training; Curriculum Design; Educational Experiments; Educational Improvement; *Educational Planning; *Educational Policy; Foreign Culture; *International Education; *Program Descriptions; *Program Proposals; Teacher Education; Vocational Education

IDENTIFIERS *Saarland

ABSTRACT

This report issued by the Minister of Public Education for the Saarland reviews current governmental policies and plans designed to effect an improved system of instruction from the primary to the university level. Consideration is also given to continuing education and education for the handicapped. Proceeding on the premise that the task of education is to serve the individual and society equally, the report outlines theses for a reorganization of curriculum intended to ensure coordinated, stepwise progression from one level to the next. The importance of several preliminary measures is discussed; these include intensified teacher training, educational experiments, and analysis of the intrinsic differences between academic and vocational curriculums. In addition, practical concerns such as student-teacher ratios and financial needs are taken into account. A series of tables provides a chart of learning goals for all grades, a break-down of schools by region, and a tally of student population by institutional type. (RS)

ED 062 853

BILDUNG IN STUFEN

U.S. DEPARTMENT OF HEALTH, EDUCATION & WELFARE
OFFICE OF EDUCATION

THIS DOCUMENT HAS BEEN REPRODUCED EXACTLY AS RECEIVED FROM THE PERSON OR ORGANIZATION ORIGINATING IT. POINTS OF VIEW OR OPINIONS STATED DO NOT NECESSARILY REPRESENT OFFICIAL OFFICE OF EDUCATION POSITION OR POLICY.

Programm und Planung
für ein
dynamisches Bildungssystem

FL 003 729

Inhalt

3 Vorwort

5 **I. Bildungspolitik in der demokratischen Gesellschaft**

7 **II. Grundzüge des dynamischen Bildungssystems**

8 ■ Schulbereich

8 ● **Kategorien der Bildung; Unterscheidung von Bildungswegen**

10 ● **Bildung in Stufen**

10 Vorschulische Erziehung
10 Grundstufe (Grundschule)
10 Sekundarstufe I
12 Sekundarstufe II
14 Förderung behinderter Kinder

15 ● **Lehr- und Lernverfahren**

16 ■ Lehrerbildung

16 ■ Hochschulbereich

18 ■ Weiterbildung

19 **III. Verwirklichung des dynamischen Bildungssystems**

20 ■ Schulbereich

20 ● **Schrittweise Angleichung der Curricula**

21 ● **Schulversuche als Voraussetzung organisatorischer Änderungen**

22 ● **Zugang zu den Bildungseinrichtungen**

23 ● **Vergesellschaftung der Schule**

24 ■ Andere Bereiche

26 ■ **Personal-, Investitions-, Sachmittel- und Finanzbedarf**

30 **IV. Thesen für ein dynamisches Bildungssystem**

Anhang
mit
- Planziel-Matrix I. und II.
- Schulregionen
- Vorausberechnung: Schüler an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen

Die bildungspolitische Diskussion der Gegenwart wird beherrscht von der Forderung nach grundlegenden Reformen des gesamten Schul- und Bildungswesens. Solche Reformen sind unentbehrlich, wenn sowohl der Anspruch des einzelnen auf umfassende Bildung erfüllt als auch für unser Volk und seine freiheitlich-demokratische Gesellschaftsform die Zukunft gewonnen werden soll. Sie müssen jedoch sehr sorgfältig geplant, auf ihre Realisierbarkeit hin geprüft und in ihrer Priorität abgewogen werden.

Mit dieser Schrift lege ich der Öffentlichkeit den Plan für ein dynamisches Schul- und Bildungssystem der „Bildungswege in Stufen" vor. Es ist ein an der Zukunft orientiertes und zugleich realisierbares Modell, das in den kommenden 10 Jahren verwirklicht werden kann.

Die in den vergangenen Jahren planvoll geleistete Arbeit am Ausbau des saarländischen Schulwesens ordnet sich nicht nur in dieses Modell ein, sondern ist wesentliche Grundlage für seine Verwirklichung. Sowohl die Verdichtung des saarländischen Schulnetzes durch die Neugründung von weiterführenden Schulen als auch der Aufbau von Hauptschulen, die Errichtung von Mittelpunktschulen und die bereits laufenden Schulversuche mit Verbundsystemen wie Hauptschulen mit Realschulaufbauzügen, zweijährigen Berufsfachschulen mit mittlerem Abschluß sowie mit dem Berufsgrundschuljahr sind ebenso Voraussetzungen wie integrierte Bestandteile dieses Planes. Das gleiche gilt auch für die geplanten Schulversuche mit einer reformierten gymnasialen Oberstufe und der integrierten Gesamtschule sowie für einen Parallelversuch in Form einer Kooperation der Schulgattungen. Darüber hinaus sind Überlegungen im Bildungsrat und Wissenschaftsrat sowie die Ergebnisse jüngster pädagogischer Forschungen in ihn eingeflossen.

Das hier vorgestellte Modell eines dynamischen Schul- und Bildungswesens wurde in längeren und intensiven Beratungen unter der Federführung der Bildungsplanungsabteilung meines Hauses in enger Zusammenarbeit mit einem von mir berufenen unabhängigen Planungsbeirat entwickelt. Allen, die an dieser Arbeit teilgenommen haben, sei hier gedankt.

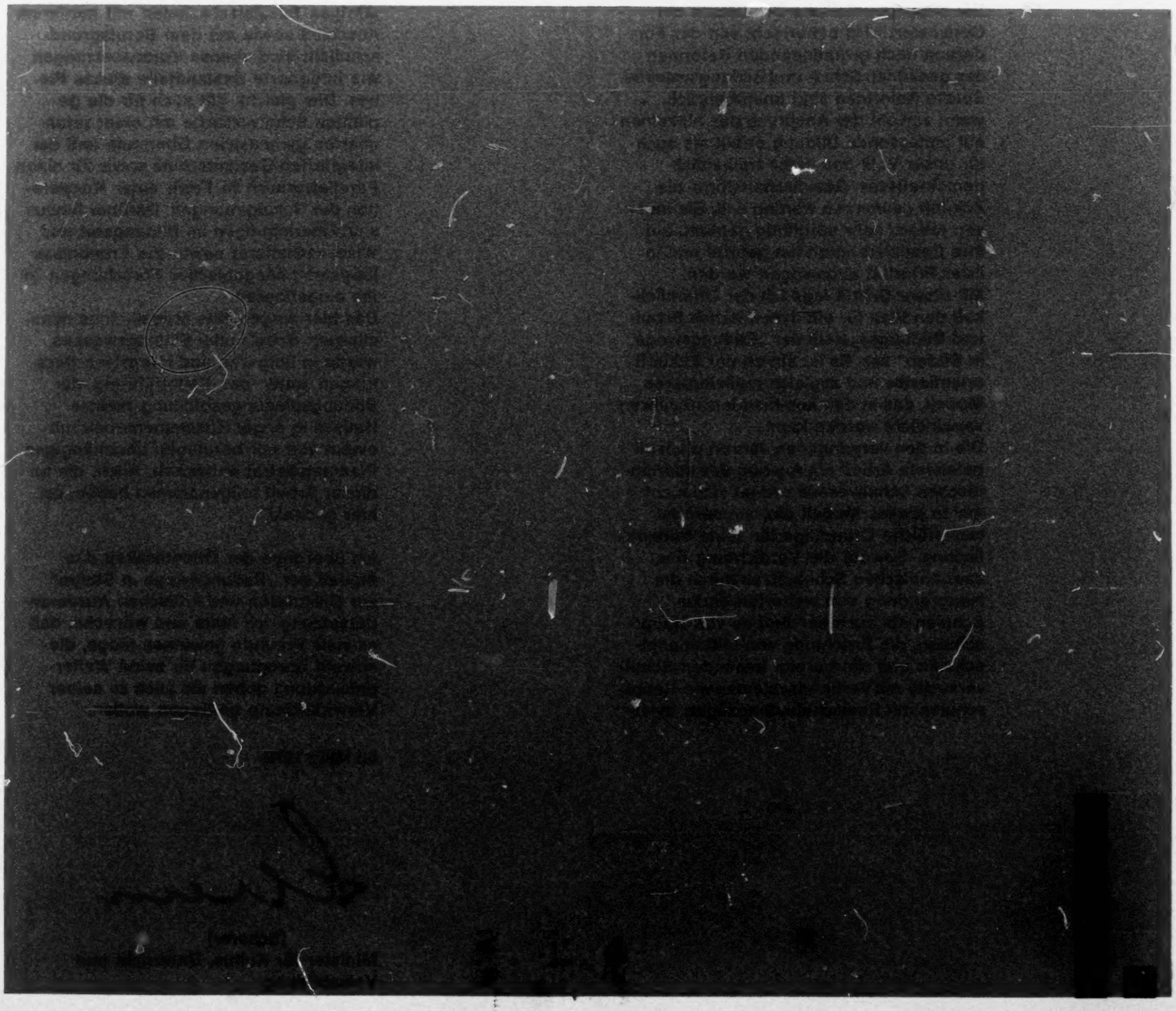
Ich übergebe der Öffentlichkeit das Modell der „Bildungswege in Stufen" zur Diskussion und kritischen Auseinandersetzung. Ich hoffe und wünsche, daß es viele Freunde gewinnen möge, die sowohl Anregungen für seine Weiterentwicklung geben als auch zu seiner Verwirklichung beitragen wollen.

Im März 1970

Scherer

(Scherer)
Minister für Kultus, Unterricht und Volksbildung

Bildungspolitik in der demokratischen Gesellschaft



Bildung und Ausbildung

sind begründet

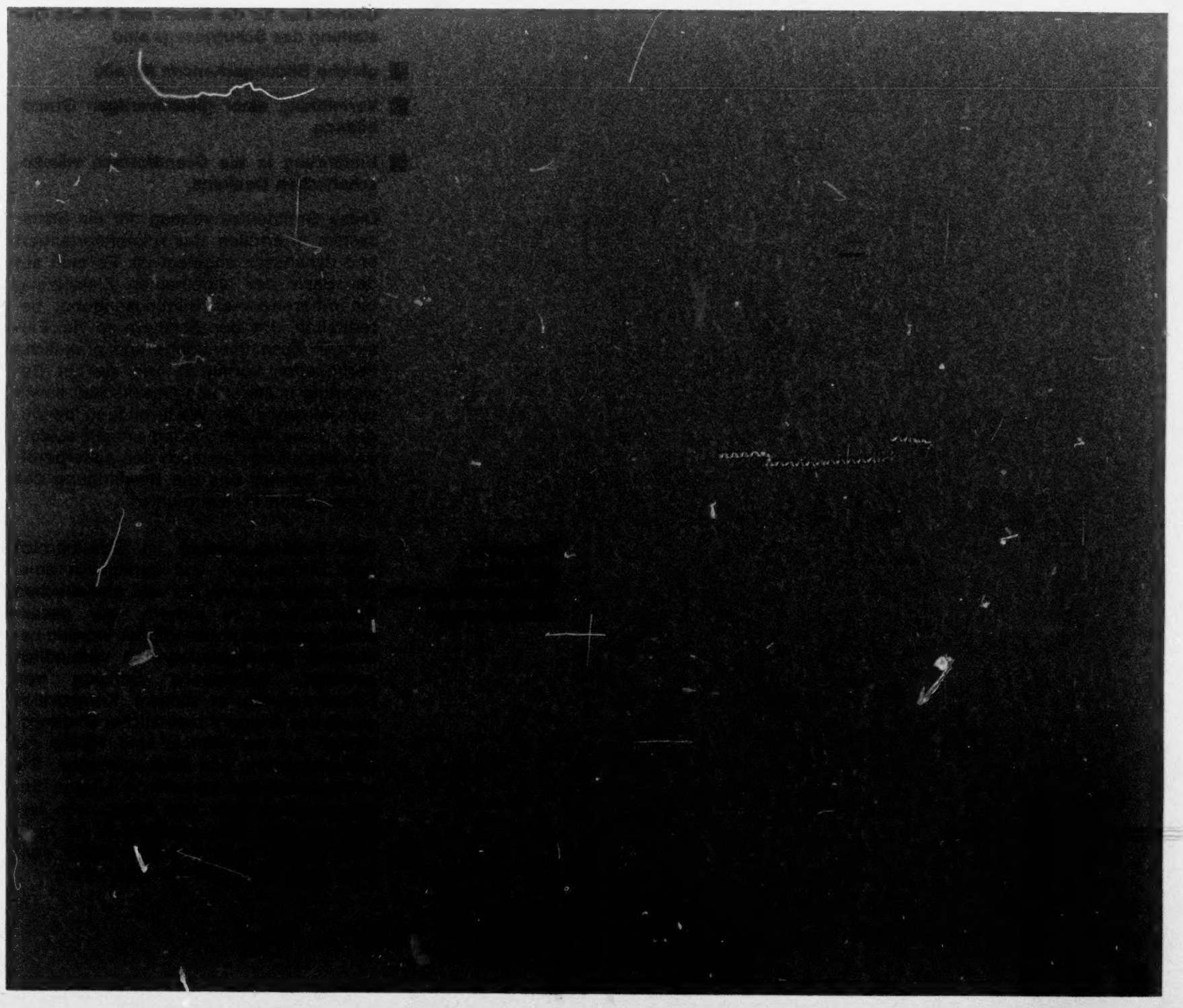
- **einerseits im Recht des einzelnen auf persönliche Entfaltung**
- **andererseits in den Anforderungen der Gesellschaft an ihre Mitglieder.**

Zur persönlichen Entfaltung gehört wesensmäßig die Ausbildung aller Kräfte und Fähigkeiten bis zu einem Grad, der den Wünschen nach Lebenserfüllung und Glück entspricht. Die Gesellschaft hat die Pflicht, alle dafür erforderlichen Bildungseinrichtungen und -chancen bereitzustellen.
Andererseits hat die Gesellschaft selbst ein vitales Interesse daran, möglichst alle ihre Mitglieder mit einem hohen Maß an Wissen, Lern- und Leistungsbereitschaft sowie der Fähigkeit zur Zusammenarbeit auszustatten. So verstandene Bildung und Ausbildung sind Grundlage ihres eigenen Fortbestandes und der dynamischen Weiterentwicklung der Gesellschaft in allen Lebensbereichen.

Die **Bildungspolitik** berücksichtigt den Willen des einzelnen zur Selbstentfaltung ebenso wie die Bedürfnisse der Gesellschaft. Sie vermittelt zwischen den Ansprüchen des einzelnen und der Gesellschaft durch geeignete Maßnahmen. Dabei beläßt sie dem einzelnen und den gesellschaftlichen Kräften den notwendigen Freiheitsraum. Die vermittelnde Funktion wird zur lenkenden Funktion, wenn der allgemeine Nutzen es erfordert, Konflikte unter Abwägung der jeweiligen Interessen in ein verbindliches Gesamtkonzept hinein aufzulösen.

Die **Bildungsplanung** dient der Bildungspolitik bei dieser Aufgabe mit Orientierungs- und Entscheidungshilfen. Sie entwickelt auf der Grundlage dynamischer Prognosen langfristige Leitlinien der möglichen und wünschenswerten Entwicklung. Solche Zielvorstellungen durch ein entsprechendes Bildungsangebot zu realisieren, ist Sache der staatlichen Bildungspolitik. Sie hat dabei ebenso die Effizienz der Bildungseinrichtungen zu sichern wie einen bestmöglichen Ausgleich zwischen Bildungsangebot und -nachfrage herzustellen. Da die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und ideellen Bedingungen der Nachfrage einem dauernden Wandlungsprozeß unterliegen, kann nur eine entsprechend flexible und dynamische Bildungspolitik den Anforderungen gerecht werden.
Auf der Grundlage langfristiger Zielvorstellungen entwirft die Bildungsplanung mittelfristige Entwicklungsprogramme. Sie bieten der Bildungspolitik das Instrumentarium zur Durchführung aufeinander abgestimmter Maßnahmen an, die ihrerseits mit den Zielen und Möglichkeiten der Gesamtpolitik koordiniert werden. Mittelfristige Planungen und Programme berücksichtigen in jeder Phase Änderungen in der Nachfragestruktur und neue Anforderungen der Gesellschaft. Sie führen schrittweise zur Verwirklichung langfristiger Planvorstellungen.

Grundzüge eines dynamischen Bildungssystems



Schulbereich

Kategorien der Bildung

Grundsätze für die innere und äußere Gestaltung des Schulwesens sind

- **gleiche Bildungschancen für alle**
- **Vermittlung einer gleichwertigen Grundbildung**
- **Einführung in die Grundformen wissenschaftlichen Denkens.**

Diese Grundsätze vermag nur ein Schulsystem zu erfüllen, das zukunftsorientiert und dynamisch angelegt ist. Es muß auf der Basis der allgemeinen Zielsetzung ein differenziertes Bildungsangebot bereithalten, das den Schülern so viel Einsicht in Zusammenhänge und praktische Fertigkeiten vermittelt, wie sie zur Bewährung in Beruf und Gesellschaft sowie zur selbständigen Weiterbildung benötigen. Diese Weiterbildung umfaßt sowohl den beruflichen als auch den außerberuflichen Bereich und die Bewältigung des wachsenden Freizeitraumes.

Kategorien der Bildung; Unterscheidung von Bildungswegen

Das Bildungsangebot im Schulbereich muß differenziert und dynamisch sein. Um trotzdem einen für alle einheitlichen Bildungskern zu sichern, der gesellschaftspolitisch notwendig ist, werden bestimmte Bildungskategorien verbindlich gemacht. Individuelle Setzung von Schwerpunkten in diesem Kernbereich sowie das Angebot zusätzlicher Bildungsinhalte, die frei wählbar sind, führen zur Unterscheidung von Bildungswegen. Sie entsprechen den verschiedenartigen Begabungsrichtungen und Neigungen der Schüler. Das Bildungsangebot ist nicht mehr primär nach Schulgattungen, sondern nach Bildungswegen gegliedert.

Unterscheidung von Bildungswegen

Unverzichtbar für die Selbstentfaltung des einzelnen sowie für die Bewährung in Beruf und Gesellschaft sind die KATEGORIEN der sprachlichen, der mathematisch-naturwissenschaftlichen, der politisch-sozialen, der religiösen, der musischen und der sportlichen Bildung. Sie stellen den Kernbereich des schulischen Bildungsangebotes dar.

Die Kategorie des Sprachlichen soll nicht nur durch die Muttersprache, sondern auch im Erwerb der Grundkenntnisse mindestens einer modernen Fremdsprache vermittelt werden. Die Kategorie des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen entwickelt sich auf der Basis der Mengenmathematik und eines grundlegenden Sachunterrichts. Im politisch-sozialen Bereich vermittelt der Unterricht wachsende Einsicht in die Probleme der Gesellschaft sowie die Fähigkeit zur Kooperation. Die Kategorie des Religiösen hat über den im Bekenntnis gebundenen Religionsunterricht hinaus Fragen der allgemeinen Sinnerfüllung des Lebens zu erörtern. Der musische Bereich soll vor allem kreative Kräfte entfalten helfen, der sportliche die Leibeserziehung neben die intellektuelle und moralische Bildung setzen.

In den höheren Stufen des Schulsystems erhält der Kernbereich zusätzliche Akzente, die sich aus dem individuellen Lerntempo sowie aus den Bedingungen des Curriculums (s. Anmerkung) für die einzelnen Bildungswege ergeben. Der Stoff berücksichtigt zunehmend den künftigen Lebensbereich des Schülers. Infolge des verschiedenen Lerntempos kann eine Abstufung der Bildungsziele nach jeweils unterschiedlichen Leistungsanforderungen eintreten.

Trotz dieser Schwerpunktbildung, die sich im fortschreitenden Bildungsgang verstärkt, soll im Kernbereich ein hohes Maß an Gemeinsamkeit bestehen bleiben. Die weitere Differenzierung und Spezialisierung erfolgt durch die Zuwahl neuer Fachbereiche, etwa die zweite oder dritte Fremdsprache bzw. die Konzentration auf die Arbeitslehre.

Demzufolge entsteht innerhalb des Schulsystems allmählich eine Aufgliederung in einen mehr *berufsbezogenen* und einen mehr *studienbezogenen* BILDUNGSWEG. Wegen der Gemeinsamkeiten im Kernbereich führen beide Bildungswege dennoch zu gleichwertigen, wenn auch andersartigen Abschlüssen. Darüber hinaus ist ständig die Möglichkeit gegeben, von einem Bildungsweg zum anderen überzuwechseln. Die Gefahr, daß der Schüler durch diese oder jene Festlegung in bildungspolitische Sackgassen läuft, ist damit gebannt.

Grundsätzlich bedingt ein solches System, in dem auf jeder Stufe Möglichkeiten der Schwerpunktbildung im Fachbereich und des Wechsels der Bildungswege gegeben sind, eine Anzahl von stützenden und fördernden Unterrichtsmaßnahmen. Die Mitwirkung von Schullaufbahnberatern und Schulpsychologen ist daher unerläßlich.

Anmerkung
Unter „Curriculum" versteht man die organisierte Anordnung inhaltlich bestimmter Lernvorgänge auf ein bestimmtes Lernziel hin.
Curriculum ist daher das Programm eines Lernvorganges, der im Hinblick auf ein Lernziel abgegrenzt ist. Diese Abgrenzung kann erfolgen
a) nach Schulstufen; z. B. Curriculum der Grundstufe
b) innerhalb einer Schulstufe; z. B. studienbezogenes Curriculum der Sekundarstufe II
c) nach Unterrichtsfächern; z. B. Curriculum des Französischen
d) innerhalb eines Unterrichtsfaches; z. B. Curriculum der Mathematik praxisbezogen (Wirtschaftsmathematik z. B.)
(Quelle: Strukturplan der Bildungskommission des Deutschen Bildungsrates, Kapitel II.)

Bildung in Stufen

Bildung in Stufen

Die Bildungswege sind in Stufen unterteilt. Für die einzelnen Bildungswege und -stufen werden einander entsprechende Curricula entwickelt. Allen Schülern wird ein qualifizierter berufs- oder studienbezogener Abschluß nach dem 10. und 12. bzw. 13. Schuljahr ermöglicht.

Vorschulische Erziehung

Die Einsicht, daß Begabung eine dynamische Größe ist, die schon von frühester Kindheit an durch sozio-kulturelle Faktoren entscheidend geprägt wird, führt zu einer neuen Bewertung der Vorschulzeit im Rahmen des Schulsystems. Besondere Aufmerksamkeit ist bei der vorschulischen Erziehung dem Ausgleich von Milieubenachteiligung und der Einübung sozialer Verhaltensweisen zu widmen. Das umfaßt insbesondere eine gezielte Förderung des Sprech- und Denkvermögens. Die so verstandene vorschulische Erziehung erleichtert die Feststellung der Schulfähigkeit und führt zu einer Annäherung der Startchancen beim Eintritt in die Grundschule. Damit sie diese Aufgaben erfüllen kann, muß die vorschulische Erziehung einheitlich organisiert und mit klar definierten Bildungszielen ausgestattet werden.

Grundstufe (Grundschule)

Die Grundstufe (1.–4. Jahrgangsstufe) baut auf der vorschulischen Erziehung auf. Die Aufnahme in die Grundstufe sowie der Übergang zur Sekundarstufe sind je nach Entwicklung des Kindes zeitlich flexibel zu halten. Das Curriculum der Grundschule umfaßt ausschließlich den Kernbereich. Leistungsdifferenzen sollen einerseits durch Stütz- und Förderunterricht, andererseits durch Bildungsangebote ausgeglichen werden, die ein vertieftes Verständnis und die selbständigere Anwendung des Stoffes herausfordern. Zu diesen Maßnahmen zählt auch die möglichkeit, mit dem Erlernen einer modernen Fremdsprache zu beginnen.

Im Curriculum der Grundstufe wird darüber hinaus neben dem im Sinne der Mengenmathematik umgestalteten Rechenunterricht insbesondere der Sachunterricht stärker zur Geltung kommen. Damit wird bereits auf dieser Stufe die Kategorie des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen eingeführt und eine erste Hinführung zum politisch-sozialen Bereich geleistet.

Sekundarstufe I

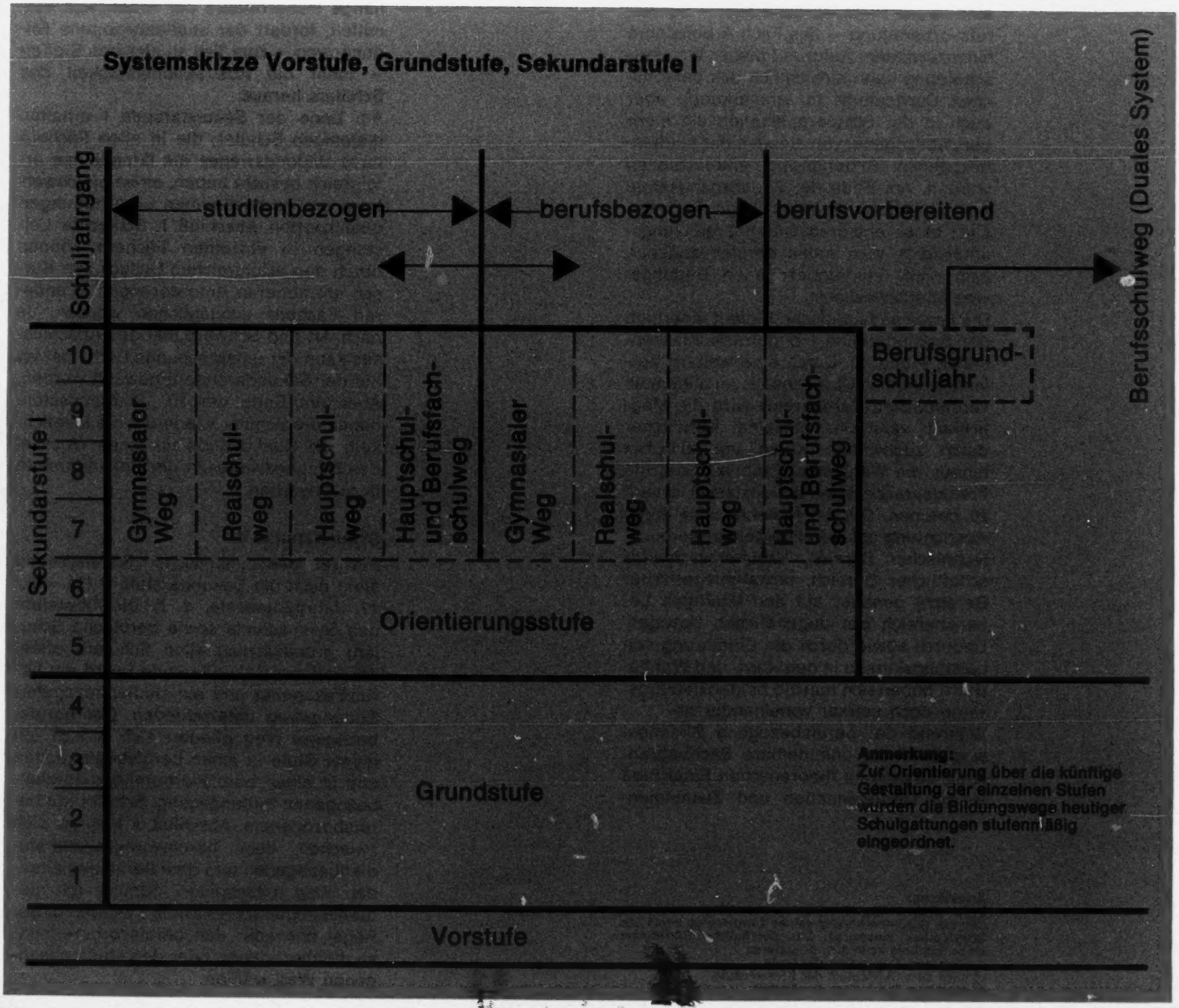
Die Sekundarstufe I baut auf dem Fundament der Grundstufe auf und umfaßt die 5.–10. Jahrgangsstufe, d. h. den Bereich der Hauptschule, Realschule, Unter- und Mittelstufe des Gymnasiums sowie von Berufsfachschulen.

Die Jahrgangsstufen 5 und 6 bilden die erste pädagogische Einheit innerhalb der Sekundarstufe I. Sie hat die doppelte Funktion, einerseits den Übergang von der Grundstufe zur Sekundarstufe organisch zu gestalten, andererseits die Schüler so gezielt in ihren Begabungen und Interessen herauszufordern und zu beobachten, daß am Ende dieser Phase eine deutliche Differenzierung der Bildungswege beginnen kann. Ab der 5. Jahrgangsstufe wird eine erste Fremdsprache verbindlich angeboten. Die Fächer des Kernbereichs bleiben weiterhin allein verpflichtend. Allerdings werden der Förderunterricht und das zusätzliche Bildungsangebot für spezielle Begabungen gegenüber der Grundstufe verstärkt.

Die Jahrgangsstufen 7 und 8 bilden die nächste pädagogische Stufeneinheit. Durch eine Verminderung des Stundensolls in den Kernfächern wird die Möglichkeit geschaffen, einzelne dieser Fächer durch Zuwahl von Unterrichtsveranstaltungen stärker zu betonen und entweder

Bildung in Stufen

Systemskizze Vorstufe, Grundstufe, Sekundarstufe I



Anmerkung:
Zur Orientierung über die künftige Gestaltung der einzelnen Stufen wurden die Bildungswege heutiger Schulgattungen stufenmäßig eingeordnet.

Bildung in Stufen

eine zweite Fremdsprache oder – zur Berufsvorbereitung – das Fach Arbeitslehre hinzuzuwählen. Aufgrund dieser Wahlentscheidung kann hinsichtlich des persönlichen Curriculums (s. Anmerkung), aber auch in der Schulorganisation ein mehr berufsbezogener von einem mehr studienbezogenen Bildungsweg unterschieden werden. Am Ende der 8. Jahrgangsstufe hat der Schüler die Möglichkeit, nach Besuch eines entsprechenden Ergänzungsunterrichts vom mehr berufsbezogenen zum mehr studienbezogenen Bildungsweg überzuwechseln.

Die letzte pädagogische Einheit innerhalb der Sekundarstufe I bilden die Klassenstufen 9 und 10. Durch eine weitere Verminderung des Stundensolls im allgemein verbindlichen Kernbereich wird die Möglichkeit verstärkt, einzelne Kernfächer durch zugewählte Kurse und darüber hinaus die Wahlfächer (zweite und dritte Fremdsprache bzw. Arbeitslehre) erneut zu betonen. Die Arbeitslehre wird durch Ausrichtung auf Berufsfelder (gewerblich-technischer Bereich, kaufmännisch-wirtschaftlicher Bereich, sozial-pflegerischer Bereich) genauer auf den künftigen Lebensbereich der Jugendlichen bezogen. Dadurch sowie durch die Einführung von Leistungskursen in den Kern- und Wahlfächern heben sich nun die beiden Bildungswege noch stärker voneinander ab.

Während der berufsbezogene Bildungsweg über die unmittelbare Sachbegrenzung Zugang zu theoretischen Einsichten in die Gegebenheiten und Zusammenhänge insbesondere der Arbeitswelt vermittelt, fordert der studienbezogene Bildungsweg – zum Teil an gleichen Stoffen – mehr die Abstraktionsfähigkeit des Schülers heraus.

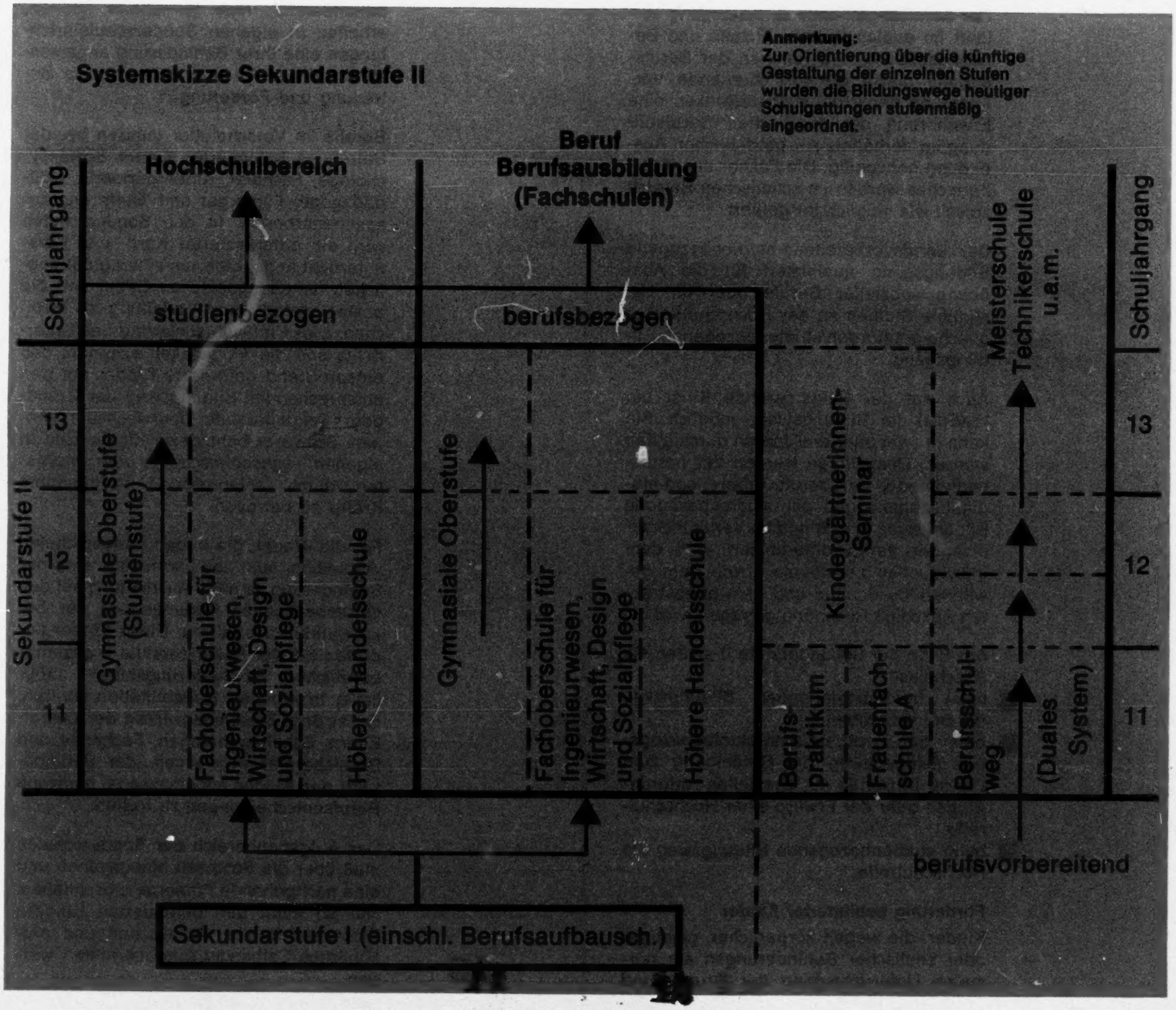
Am Ende der Sekundarstufe I erhalten diejenigen Schüler, die in allen Fächern ihres Bildungsweges die Grundkurse erfolgreich besucht haben, einen gleichwertigen und zu bestimmten Berechtigungen qualifizierten Abschluß I. Schlechte Leistungen in einzelnen Fächern können durch den erfolgreichen Besuch von Kursen mit höheren Anforderungen in anderen Fächern ausgeglichen werden. Je nach Art und Schwerpunkt des Abschlusses kann der entsprechende Bildungsweg auf der Sekundarstufe II gewählt werden. Auch am Ende der 10. Jahrgangsstufe haben die Schüler wiederum die Möglichkeit, die Qualifikation für einen Wechsel des Bildungsweges in der Sekundarstufe II zu erwerben.

Sekundarstufe II

Als Teil des dynamischen Schulsystems steht auch die Sekundarstufe II (11.–12./13. Jahrgangsstufe, d. h. die Oberstufe des Gymnasiums sowie berufliche Schulen) grundsätzlich allen Schülern offen. Wie auf der Sekundarstufe I wird ein berufsbezogener und ein studienbezogener Bildungsweg unterschieden. Der berufsbezogene Weg gliedert sich jedoch auf dieser Stufe in einen berufsbegleitenden und in einen berufsvorbereitend-studienbezogenen Bildungsgang. Schüler mit berufsbezogenem Abschluß I können sich zwischen dem berufsvorbereitend-studienbezogenen und dem berufsbegleitenden Weg entscheiden. Schüler mit studienbezogenem Abschluß I werden in der Regel entweder den berufsvorbereitend-studienbezogenen oder den studienbezogenen Weg wählen.

Anmerkung:
Unter diesem Begriff wird hier der Weg verstanden, den ein Schüler während seines Durchlaufes durch ein Schulsystem einschlägt. Das persönliche Curriculum eines Schülers kann sich orientieren
a) nach dem Curriculum der Stufe
b) nach dem Curriculum der Klassenstufe
c) nach dem Curriculum des Faches

Bildung in Stufen



Bildung in Stufen

Der berufsbegleitende Bildungsgang verläuft im dualen System (Schule und Berufsausbildung). Im Rahmen der Berufsbildung macht die fortschreitende Veränderung der Produktionstechniken eine Erweiterung der schulischen Berufsbildung im Verhältnis zur betrieblichen Ausbildung notwendig. Die Fächer des Kernbereiches werden im schulischen Bereich soweit wie möglich fortgeführt.

Der berufsvorbereitend-studienbezogene Bildungsgang qualifiziert für die Ausübung spezieller Berufe oder für bestimmte Studien an der Hochschule. Das gleiche gilt für den studienbezogenen Bildungsgang.

Auch auf der Sekundarstufe II ist ein Wechsel der Bildungswege möglich. Sie kann in zwei oder drei Jahren durchlaufen werden. Demzufolge werden der berufsbegleitende, der berufsvorbereitend-studienbezogene und der studienbezogene Bildungsweg in sich und im Verhältnis zueinander derart differenziert, daß dem individuellen Lerntempo sowie dem gewählten Curriculum und dem angestrebten Abschluß Rechnung getragen wird.

Am Ende der Sekundarstufe II stehen als Abschlüsse

- beim berufsbegleitenden Bildungsweg die Berufsbefähigung
- beim berufsvorbereitend-studienbezogenen Bildungsweg die Befähigung zum Eintritt in Berufe mit speziellen Anforderungen oder der Erwerb einer Hochschulreife
- beim studienbezogenen Bildungsweg die Hochschulreife.

Förderung behinderter Kinder

Kinder, die wegen körperlicher, geistiger oder seelischer Behinderungen am normalen Unterrichtsgang der Grund- und Sekundarstufe nicht teilnehmen können, erhalten in eigenen Sonderschuleinrichtungen eine ihrer Behinderung angemessene individuelle und differenzierte Betreuung und Förderung.

Bereits im Vorschulalter müssen bei der Betreuung behinderter Kinder Schulpsychologe, Facharzt, Kindergärtnerin, Heilpädagoge, Fürsorger und Eltern eng zusammenarbeiten. In den Sonderschulen wird ein differenzierter Kern- und Kursunterricht angeboten, um einen größtmöglichen heilpädagogischen Effekt und die beste Leistung und Erziehung zu erreichen. Diese Individualisierung des Unterrichts soll die Möglichkeit schaffen, daß entsprechend geförderte Kinder auf den entsprechenden Bildungsweg der Grund- oder Sekundarstufe überwechseln können. Schwerer behinderte Kinder sind in eigenen Tagesheimschulen oder Internaten durch entsprechend vorgebildete Kräfte zu betreuen.

Für die Kinder, die in den Sonderschulen verbleiben, muß das Curriculum eine der Behinderung gemäße Ausrichtung auf den berufsbezogenen Bildungsgang der Sekundarstufe I erfahren. Diese Kinder bedürfen auf der Sekundarstufe II gezielter beruflicher Eingliederungshilfen, möglichst in eigenen Rehabilitationszentren. Es ist dem Zusammenwirken der Lehrer, Eltern, Schulpsychologen, Fachärzte und Berufsberater überlassen, der Behinderung der Kinder angemessene, sinnvolle Berufsentscheidungen zu treffen.

Der Aufgabenbereich der Sonderschulen muß über die Schulzeit hinausgehen und eine nachgehende Fürsorge einschließen. Nur so kann den behinderten Kindern Sicherheit in der Gesellschaft und persönliches Selbstvertrauen vermittelt werden.

Lehr- und Lernverfahren

Lehr- und Lernverfahren

Die Anwendung wissenschaftlich überprüfter Lehr- und Lernverfahren führt zur Intensivierung des Unterrichts und damit zum größten Lernerfolg.

Dem Ziel eines dynamischen Schulwesens dienen die äußeren Differenzierungen durch organisatorische Veränderung der Bildungswege und -stufen sowie eine Neuordnung der Curricula. Mindestens ebenso wichtig sind jedoch Maßnahmen der inneren Differenzierung, die insbesondere den Einsatz wissenschaftlich abgesicherter Lehr- und Lernverfahren sowie moderner Unterrichtshilfen einschließen.

Mit Hilfe moderner Medien können neue Formen der Stoffvermittlung geschaffen werden, durch die der Lehrer nicht ersetzt, wohl aber weitgehend freigesetzt wird für seine eigentliche Aufgabe: die nur im persönlichen Bezug zwischen Schüler und Lehrer zu leistende Erziehung. Der Einsatz von begabungs- und altersentsprechenden Unterrichtshilfen (programmierter Unterricht, audio-visuelle Hilfsmittel, Sprachlabor, Lehrmaschinen) ermöglicht einerseits ein hohes Maß an Individualisierung des Unterrichts. Diese wiederum dient dem Abbau von Schranken, die einer Verwirklichung der Chancengleichheit im Wege stehen. Andererseits bewirken moderne Unterrichtshilfen jene Aktualisierung und Intensivierung des Unterrichts, ohne die eine schnelle und gezielte Vermittlung von Informationen, die dem jeweiligen Bewußtseinsstand von Gesellschaft und Wissenschaft entsprechen, nicht mehr geleistet werden kann. Durch eine stärkere Verlagerung der Stoffvermittlung auf moderne Unterrichtsmedien kann dem Lehrerunterricht primär die Aufgabe der Einübung in Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit sowie die Diskussion von Bewertungen und Normen zugewiesen werden. Dadurch wird das Bildungsgeschehen intensiviert sowie der Schulverdrossenheit und Lernmüdigkeit entgegengewirkt. Gleichzeitig findet eine gewisse Rationalisierung des Unterrichtsgeschehens statt.

Ein in Kern und Kurs (Fachleistungs-, Wahlpflicht- und Stützkurse) differenziertes Bildungsangebot führt zu einer weitgehenden Auflösung der Jahrgangsklassen, ermöglicht eine individuelle Förderung. An die Stelle der gesteuerten Auslese tritt die freie Entscheidung des einzelnen zu bestimmten Bildungswegen und -abschlüssen. Damit wird die Chance zum Erreichen qualifizierter Abschlüsse erhöht und der Schüler auf berufliche Mobilität vorbereitet.

Außerhalb des Curriculums und neben den normalen Unterrichtsveranstaltungen wird dem Schüler Gelegenheit zum Besuch von Neigungskursen und freiwilligen Arbeitsgemeinschaften gegeben. Sie dienen insbesondere der Einübung kooperativer Verhaltensweisen und der Freizeitgestaltung.

Lehrerbildung

Lehrerbildung

Die Lehrerbildung ist auf das dynamische Schulsystem auszurichten. Die Lehrer werden nicht nach Schulgattungen, sondern nach den Erfordernissen des Curriculums der einzelnen Stufen ausgebildet. Das Studium der Erziehungswissenschaft, der Fachwissenschaft und der Fachdidaktiken erfolgt an der Hochschule des Saarlandes.

Die Lehrerbildung ist im Sinne des Gesamtkonzepts für ein dynamisches Bildungswesen neu zu gestalten. In einem dynamischen Schulsystem, das durch miteinander in Verbindung stehende Stufen der einzelnen Bildungswege gekennzeichnet ist, muß der Lehrer für die Bedürfnisse des Curriculums dieser Schulstufen (vorschulische Erziehung, Primarstufe, Sekundarstufe I, Sekundarstufe II) ausgebildet werden. Die Lehrerbildung wird also nach Stufen, aber so flexibel gestaltet, daß nicht statt der bisherigen vertikalen nunmehr eine horizontale Verfestigung eintritt.

Die Lehrerbildung umfaßt einen erziehungswissenschaftlichen, einen fachwissenschaftlichen und einen fachdidaktischen Bereich. Diese Bereiche sind je nach der Schulstufe, für die sich der Student entscheidet, verschieden akzentuiert. Nach Absolvierung eines erziehungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Zusatzstudiums können auch fachlich spezialisierte Kräfte wie Diplom-Mathematiker, Diplom-Physiker oder Diplom-Ingenieure in der Sekundarstufe II eingesetzt werden. Ort der Lehrerbildung ist das Verbundsystem der Hochschule des Saarlandes. Durch die Einrichtung eines Kontaktstudiums muß dem Lehrer die Möglichkeit fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Weiterbildung bzw. vertiefter Praxis in Betrieben seines Fachbereiches gegeben werden. Die Neuordnung des Schulsystems verlangt eine Neuordnung der Lehrerbesoldung. Dabei muß allen Lehrern eine ihrer jeweiligen Qualifikation entsprechende Aufstiegsmöglichkeit gegeben werden.

Hochschulbereich

Hochschulbereich

Der Hochschulbereich berücksichtigt die Neustrukturierung der Sekundarstufen (5.–12. bzw. 13. Jahrgangsstufe). Allen Absolventen der Sekundarstufe II, die die notwendige Qualifikation nachweisen und ein Studium aufzunehmen wünschen, wird ein ihren Interessen, Fähigkeiten und Leistungen entsprechender Studienplatz angeboten.

Die Hochschule des Saarlandes, die aus der Universität, der Pädagogischen Hochschule, der Fachhochschule und der Musikhochschule gebildet wird, schafft die personellen, sachlichen und organisatorischen Voraussetzungen für die notwendige Koordinierung der Studien, die Einrichtung gemeinsamer Institutionen, die Einführung neuer Studiengänge und den weiteren Ausbau von Forschung und Lehre.

Die studienbezogenen Bildungswege der Sekundarstufe II (einschließlich der Fachoberschule) mit ihren Leistungskursen eröffnen grundsätzlich den Zugang zum

Hochschulbereich

Studium an der Hochschule des Saarlandes. Die studienspezifischen Anforderungen und die Programme zur Erfüllung dieser Anforderungen (Leistungskurse) werden gemeinsam von Lehrern der Sekundarstufe II und der Hochschule des Saarlandes aufgestellt. Dabei soll zugleich eine dem Interesse und der Begabung entsprechende Verteilung auf einzelne Studiengänge erreicht werden. Eine zentrale Zulassungskommission entscheidet über die Zulassung zum Studium.
Durch die Koordinierung von Studiengängen sowie durch Einrichtung neuer und, sofern erforderlich, die Teilhochschulen übergreifender Studiengänge werden „Durchlässigkeit" unter Anrechnung bisheriger Studienleistungen sowie die optimale Ausnutzung der Ausbildungskapazitäten erreicht. Ein solches Zusammenwirken ermöglicht darüber hinaus Abschlüsse, die sowohl unmittelbar zum Beruf führen als auch die Voraussetzung für ein nachfolgendes Studium an einer anderen Teilhochschule bilden können.
Nach allen quantitativen Vorausschätzungen muß für den Hochschulbereich des Saarlandes in den nächsten Jahren mit einem beträchtlichen Anwachsen der Studentenzahlen gerechnet werden. Wie sich diese Zahl auf die einzelnen Teilhochschulen verteilt, ist wesentlich abhängig von der zukünftigen Struktur der Studiengänge. Bei der Festlegung dieser Struktur sind die Empfehlungen des Wissenschaftsrates und des Deutschen Bildungsrates zu beachten. Der Lehrkörper wird im Bereich der Hochschule des Saarlandes in Zusammenarbeit mit den einzelnen Teilhochschulen so umstrukturiert, daß die sachgerechte Wahrnehmung aller Forschungs-, Unterrichts- und Lehraufgaben gewährleistet werden kann. Dabei wird einer Reform der Hochschuldidaktik und der Verwendung moderner Unterrichtsmittel und -methoden besonderes Gewicht beigemessen.
Aufgrund der quantitativen Daten und qualitativen Überlegungen werden beim Ausbau des Hochschulbereichs Schwerpunkte gesetzt, die insbesondere die Entwicklung von Bedarf und Nachfrage sowie die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Saarlandes berücksichtigen. Dabei ist eine über das Saarland hinausgehende überregionale Kooperation anzustreben (unter anderem mit den Universitäten Mainz und Kaiserslautern-Trier). Mit diesem Ausbau soll eine Kapazität erreicht werden, die den Zugang zur Hochschule nicht nur für Landeskinder in ausreichendem Maß ermöglicht.
Die neue Struktur der Studiengänge ist so angelegt, daß einerseits ein schnellerer Abschluß des GRUNDSTUDIUMS möglich, andererseits ein KONTAKTSTUDIUM unabdingbar erforderlich wird. Kontaktstudium heißt, es müssen besondere Studienmöglichkeiten geschaffen werden, die den Berufstätigen Gelegenheit geben, sich periodisch mit der wissenschaftlichen Entwicklung ihres Fachgebietes vertraut zu machen. Mit dem aufgrund des Ansteigens der Studentenzahlen notwendigen Ausbau der Unterrichts- und Lehrmöglichkeiten in der Hochschule ist eine intensive Förderung der Forschung und des wissenschaftlichen Nachwuchses verbunden, der sich die Hochschule besonders zu widmen hat. Einer möglichst großen Zahl qualifizierter Kräfte ist deshalb Gelegenheit zu selbständiger wissenschaftlicher Tätigkeit zu geben.
Besonders zu fördern sind Forschungsgruppen, deren Arbeiten es nach Qualität und Umfang rechtfertigen, Schwerpunkte

Hochschulbereich

zur intensiven Pflege einzelner Wissenschaftgebiete zu entwickeln. Bei der Festlegung der Forschungsschwerpunkte sind strenge Maßstäbe anzulegen, damit die verfügbaren Mittel konzentriert und im jeweils nötigen Umfang eingesetzt werden können. Überregionalen und internationalen Forschungsprogrammen („Sonderforschungsbereiche"), vor allem solchen, die dem Standort der Hochschule entsprechen, wird dabei besondere Aufmerksamkeit zugewandt.

Das von der Fraunhofer-Gesellschaft geplante Institut für angewandte Werkstoff-Forschung, an dem sich auch die saarländische Industrie maßgeblich beteiligen und das in enger Kooperation mit der Universität arbeiten wird, ist ein weiterer Schwerpunkt in diesem Förderungsprogramm.

Die Forschung im Rahmen der Hochschule des Saarlandes dient dem Fortschritt der Wissenschaften und zugleich der Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses, für den eine ausreichende Zahl von Förderungsstellen vorzusehen ist (AUFBAUSTUDIUM). Die Ausbildung eines qualifizierten Hochschullehrernachwuchses wird dabei besonders berücksichtigt, da nur so die Ausdehnung des Hochschulbereichs ohne Qualitätsverlust erreicht werden kann.

Die Hochschule des Saarlandes ist infolge ihrer geographischen Lage und ihrer historischen Entwicklung besonders geeignet, Ort internationaler wissenschaftlicher Begegnung zu sein. Die bereits bestehenden Ansätze für internationale Studiengänge sind auszubauen. Auch bei der Einrichtung von Aufbaustudiengängen bietet sich die Möglichkeit, der europäischen und internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit Rechnung zu tragen.

Weiterbildung

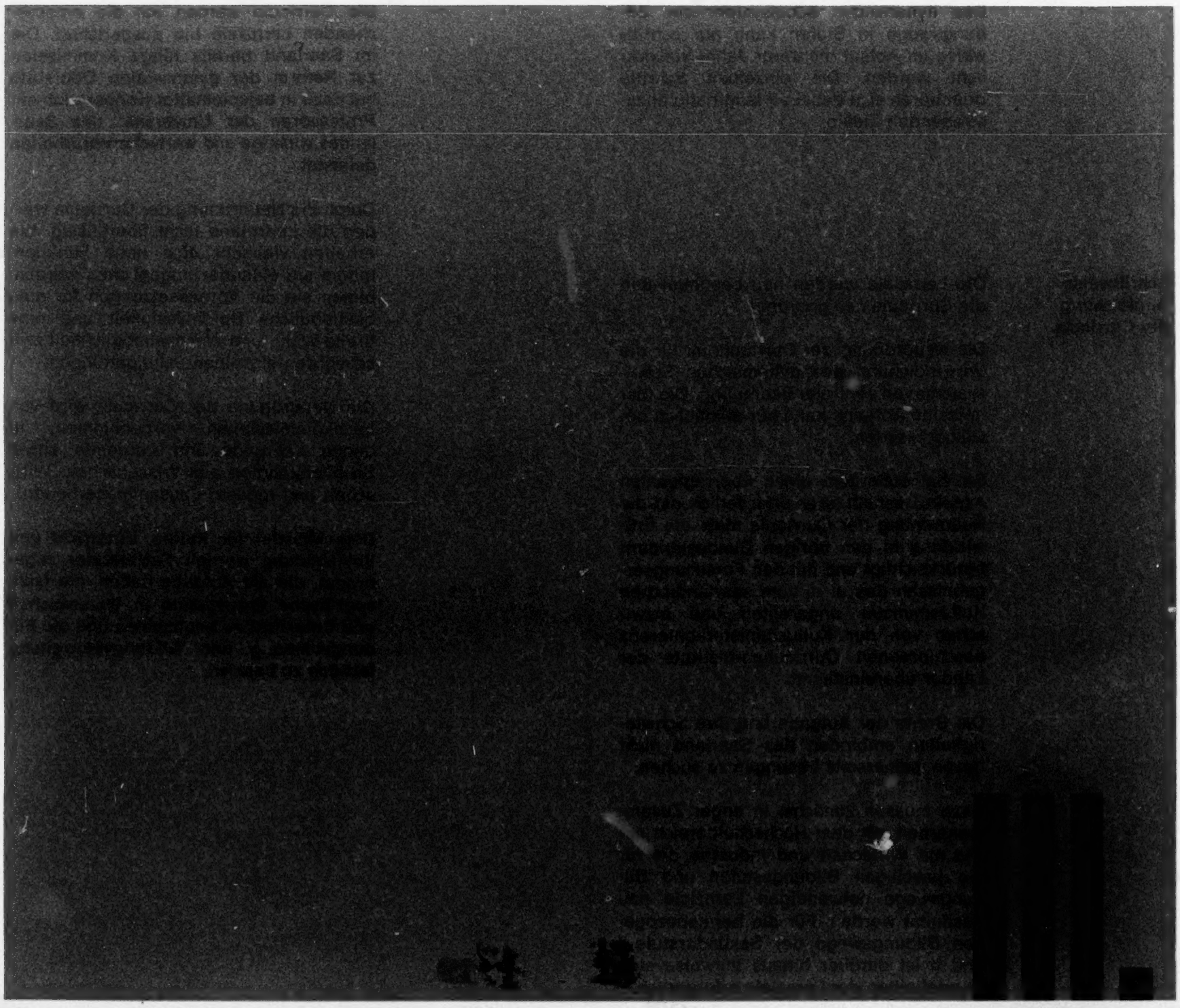
Weiterbildung

Weiterbildung ist in einer dynamischen Gesellschaft bleibende Aufgabe des einzelnen. Durch die Schaffung eines entsprechenden Angebots wird dem individuellen Willen und der gesellschaftlichen Notwendigkeit zur Weiterbildung Rechnung getragen.

Dem vorhandenen Angebot zur beruflichen Weiterbildung, das von Kammern, Verbänden und anderen Organisationen getragen wird, kommt eine besondere Bedeutung zu; es ist weiter zu fördern. Darüber hinaus sind neue Einrichtungen der Weiterbildung zu schaffen, insbesondere neue Berufsausbildungszentren und Voraussetzungen für ein Kontaktstudium. Auch die Erwachsenenbildung muß sich in einer Zeit zunehmender Veränderung der Lebensverhältnisse und der beruflichen Tätigkeiten um eine stärkere Berücksichtigung der Weiterbildung bemühen. Es ist durch Gesetz sicherzustellen, daß die freien und die öffentlichen Träger der Erwachsenenbildung so viel staatliche Förderung erfahren, wie sie personell und sachlich zur Wahrnehmung dieser Aufgaben brauchen. Im Sinne einer Aufgabenteilung sollen die Programme benachbarter Einrichtungen der Erwachsenenbildung so aufeinander abgestimmt werden, daß die finanziellen Aufwendungen des Staates voll zur Geltung kommen. Der Staat hat im Zusammenwirken mit anderen zuständigen Stellen dafür zu sorgen, daß im Rahmen der Erwachsenenbildung Zertifikate mit entsprechenden Berechtigungen verliehen werden können.

Das Bibliothekswesen dient gleichfalls der Weiterbildung und ist in engem Zusammenhang mit der Erwachsenenbildung zu sehen. Auch hier wird entsprechend dem Verfassungsauftrag eine gesetzliche Regelung angestrebt, die den Anforderungen an ein leistungsfähiges Büchereiwesen gerecht wird.

Verwirklichung des dynamischen Schulsystem



Schulbereich

Angleichung der Curricula

Das dynamische Schulsystem der Bildungswege in Stufen kann nur schrittweise im Ablauf mehrerer Jahre verwirklicht werden. Die einzelnen Schritte orientieren sich dabei an langfristig anzustrebenden Zielen.

Schrittweise Angleichung der Curricula

Die Lernziele werden neu bestimmt und die Curricula neu geordnet.

Die Neuordnung der Curricula ist für die Verwirklichung des dynamischen Schulsystems von zentraler Bedeutung. Die hier gestellte Aufgabe kann nur allmählich bewältigt werden.

Sie hat außerdem einen überregionalen Aspekt. Deshalb ist es erforderlich, daß die Neuordnung der Curricula stets die Entwicklung in den übrigen Bundesländern berücksichtigt und mit den Forschungsergebnissen des u. a. vom saarländischen Kultusminister angeregten und inzwischen von der Kultusministerkonferenz beschlossenen Curriculum-Instituts der Länder übereinstimmt.

Die Breite der Aufgabe und ihre Schwierigkeiten entbinden das Saarland nicht davon, seinerseits Lösungen zu suchen.

Dazu müssen zunächst in enger Zusammenarbeit mit dem Hochschulbereich sowie mit Wirtschaft und Industrie die für die jeweiligen Bildungsstufen und Bildungswege notwendigen Lernziele neu bestimmt werden. Für die berufsbezogenen Bildungswege der Sekundarstufe I und II ist darüber hinaus teilweise eine Neudefinition der Lernziele erforderlich.

Die Curricula werden auf die entsprechenden Lernziele hin ausgerichtet. Die im Saarland bereits tätige Kommission zur Reform der gymnasialen Oberstufe hat dazu in beispielhafter Kooperation mit Professoren der Universität des Saarlandes wichtige und wertvolle Vorarbeiten geleistet.

Durch die Neuordnung der Curricula werden die Lehrpläne nicht überflüssig. Sie erhalten vielmehr eine neue Funktion. Indem sie einander angeglichen werden, bieten sie die Voraussetzungen für eine bestmögliche Durchlässigkeit und eine breite Wahl- und Wechselmöglichkeit zwischen den einzelnen Schulgattungen.

Die Neuordnung der Curricula wird von Fachkommissionen vorgenommen, in denen Lehrende und Lernende sowie Sachverständige aus Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie zusammenarbeiten.

Dem Minister für Kultus, Unterricht und Volksbildung werden Fachberater zugeordnet, die die Aufgabe haben, die fachspezifische Entwicklung in Wissenschaft und Unterricht zu beobachten und die Bildungsplanung und Bildungsverwaltung fachlich zu beraten.

Schulversuche

Schulversuche als Voraussetzung organisatorischer Änderungen

Wissenschaftlich kontrollierte Schulversuche dienen der kritischen Überprüfung des bestehenden Schulsystems sowie der Erprobung neuer Organisationsformen und neuer Lehr- und Lernmethoden.

Das dynamische Schulsystem ist offen für neue organisatorische und pädagogische Formen. Schulversuche dienen dazu, die beste Schulorganisation zu finden, neu geordnete und entwickelte Curricula zu überprüfen und neue Lehr- und Lernverfahren zu erproben.

Die Schulversuche müssen wissenschaftlich begründet, begleitet und kontrolliert sein; sie müssen später übertragbar und dürfen in ihren Ergebnissen nicht manipulierbar sein. Die Ergebnisse sind in einer Dokumentation der Öffentlichkeit vorzulegen. Sie sind ein wertvolles Instrument der Bildungsplanung und damit Voraussetzung für bildungspolitische Entscheidungen. Die Überleitung des bestehenden gegliederten allgemeinen und beruflichen Schulwesens in das dynamische Schulsystem der Bildungswege in Stufen soll u. a. in folgenden Schulversuchen erprobt werden:

- Einrichtung von Berufs- und studienbezogenen Bildungsgängen in der gymnasialen Mittel- und Oberstufe (7.–10. bzw. 11.–12./13. Jahrgangsstufe) und der Realschuloberstufe (9.–10. Jahrgangsstufe);
- Entwicklung und Erprobung berufsbezogener Curricula für die Jahrgangsstufen 9 und 10. Der derzeit bereits laufende Schulversuch mit der zweijährigen Berufsfachschule verfolgt eine ähnliche Absicht und erprobt darüber hinaus, wie Hauptschule und Berufsfachschule zusammenwirken können;
- Erprobung eines 10. Schuljahres in der Hauptschule mit berufs- und studienbezogenen Curricula und entsprechenden Abschlüssen;
- Reform der gymnasialen Oberstufe mit weitgehender Differenzierung des Unterrichts und enger Kooperation mit der Universität (bereits in Vorbereitung).

Weitere Schulversuche dienen der Erprobung neuer Organisationsformen:

- Zwei Schulversuche zum Verbund von Hauptschule und Realschulaufbauzügen sind im Gange. Weitere sind in Vorbereitung.
- Im Rahmen des Experimentalprogrammes des Deutschen Bildungsrates wird z. Z. ein Schulversuch mit einer integrierten Gesamtschule vorbereitet. Parallel dazu wird ein mit Personal und Sachmitteln in gleicher Weise ausgestatteter Kontrollversuch im gegliederten Schulsystem durchgeführt. Desgleichen ist ein Schulversuch mit einer Ganztagsschule vorgesehen.

Zugang zu den Bildungseinrichtungen

Zugang zu den Bildungseinrichtungen

Das Recht des Staatsbürgers auf Zugang zu allen Bildungseinrichtungen verpflichtet Staat und Gesellschaft, ihm diese Bildungseinrichtungen anzubieten.
Diese Verpflichtung kann in der Schulregion verwirklicht werden. Sie ist das Instrument für eine gleichmäßige Verteilung der Bildungseinrichtungen auf die einzelnen Landesteile. Bei der Errichtung einer Schulregion als organisatorische Einheit sind folgende Grundsätze zu beachten:

- Das Bildungsangebot in einer Region muß nach Struktur und Umfang den Bedürfnissen des entsprechenden Gebietes gerecht werden. Es muß sich langfristig auch an Berufs- und Beschäftigungsmöglichkeiten orientieren und ordnet sich damit in die Strukturpolitik des Landes ein.

- Die Bildungswege der Region und ihre Gestaltung stehen als Elemente der regionalen Strukturentwicklung in enger Wechselbeziehung zur Landesplanung und Raumordnung. Besiedlungs- und Bevölkerungsstruktur sowie Wirtschafts- und Sozialstruktur sind zu berücksichtigen.

- Die schulischen Einrichtungen der Region sind in ihrer Größe von den pädagogischen Erfordernissen, insbesondere von der zunehmenden Differenzierung in den einzelnen Bildungsstufen abhängig. Hierbei gelten folgende Leitlinien:

  Einrichtungen der vorschulischen Erziehung und der Grundstufe bleiben, sofern sie funktionsfähig sind, möglichst wohnbezirks- bzw. gemeindeorientiert.

  Einrichtungen der Sekundarstufe I werden in zentralen Standorten errichtet.

  Standorte der Sekundarstufe II müssen besonders zentral gelegen sein. In ihnen soll das Bildungsangebot möglichst umfassend sein.

  Innerhalb der Gesamtregion des Landes müssen genügend Einrichtungen des tertiären Bereiches (z. B. Hochschulbereich) und Einrichtungen für spezifische Bildungswege zentral bereitgestellt sein.

- Veränderungen in der Wirtschafts- und Sozialstruktur einer Region müssen im Entwicklungsprozeß des dynamischen Schulsystems innerhalb der Region berücksichtigt werden. Daraus kann sich eine Konzentration der Bildungseinrichtungen entwickeln, die den heute diskutierten Formen von Gesamtschulmodellen ähnlich ist.

- Die Baumaßnahmen der Schulträger müssen dieser Entwicklung dadurch Rechnung tragen, daß in zunehmendem Maße *Schulzentren* errichtet werden.

Vergesellschaftung der Schule

Vergesellschaftung der Schule

Die Schule wird schrittweise aus der Verwaltung durch den Staat in die Verantwortung der Gesellschaft übergeleitet. Sie gewinnt dabei zunehmend Selbstverantwortung.

Die Schule ist eine Einrichtung der Gesellschaft. Sie muß daher auch in zunehmendem Maße aus der Verwaltung des Staates in die Verantwortung der Gesellschaft übergeleitet werden. Lehrende und Lernende, Eltern und Schulträger sollen verantwortlich an der Entwicklung und Gestaltung der Bildungswege mitwirken. In der Schulregion kann ein Modell für dieses Ziel entwickelt werden.

Das verantwortliche Zusammenwirken von Lehrern, Schülern, Eltern und Schulträgern bei der Gestaltung der Schulregion wird in beratenden, beschließenden und leitenden Organen verwirklicht:

- Das beschließende Organ der Schulregion ist die Schulkonferenz. Sie besteht aus Vertretern der Lehrer, Schüler, Eltern und Schulträger. Sie wirken funktional zusammen. Die Schulkonferenz entscheidet in Übereinstimmung mit den von Bildungspolitik und Bildungsplanung gesetzten Leitlinien über die innere und äußere Gestaltung der Schulregion.

- Die Leitung der Schulregion wird von einem kollegialen Organ wahrgenommen, das von der Schulkonferenz gewählt wird.

- Fachkommissionen werden von der Schulkonferenz eingesetzt. Sie beraten die Leitung der Schulregion und die Schulkonferenz.

  Die Vertretung von Lehrern, Schülern, Eltern und Schulträgern in der Schulkonferenz der Region wird durch eine Satzung geregelt.

  Das dynamische Schulsystem der Bildungswege in Stufen macht eine Reform der Bildungsverwaltung notwendig. Dabei kommt es wesentlich darauf an, daß die Verwaltungspraxis von den Bildungsaufgaben her neu entwickelt wird. Die Vielzahl und das Gewicht der dadurch aufgeworfenen verfassungs- und verwaltungsrechtlichen Probleme bringt es jedoch mit sich, daß die Reform der Bildungsverwaltung nur schrittweise durchgeführt werden kann.

Andere Bereiche

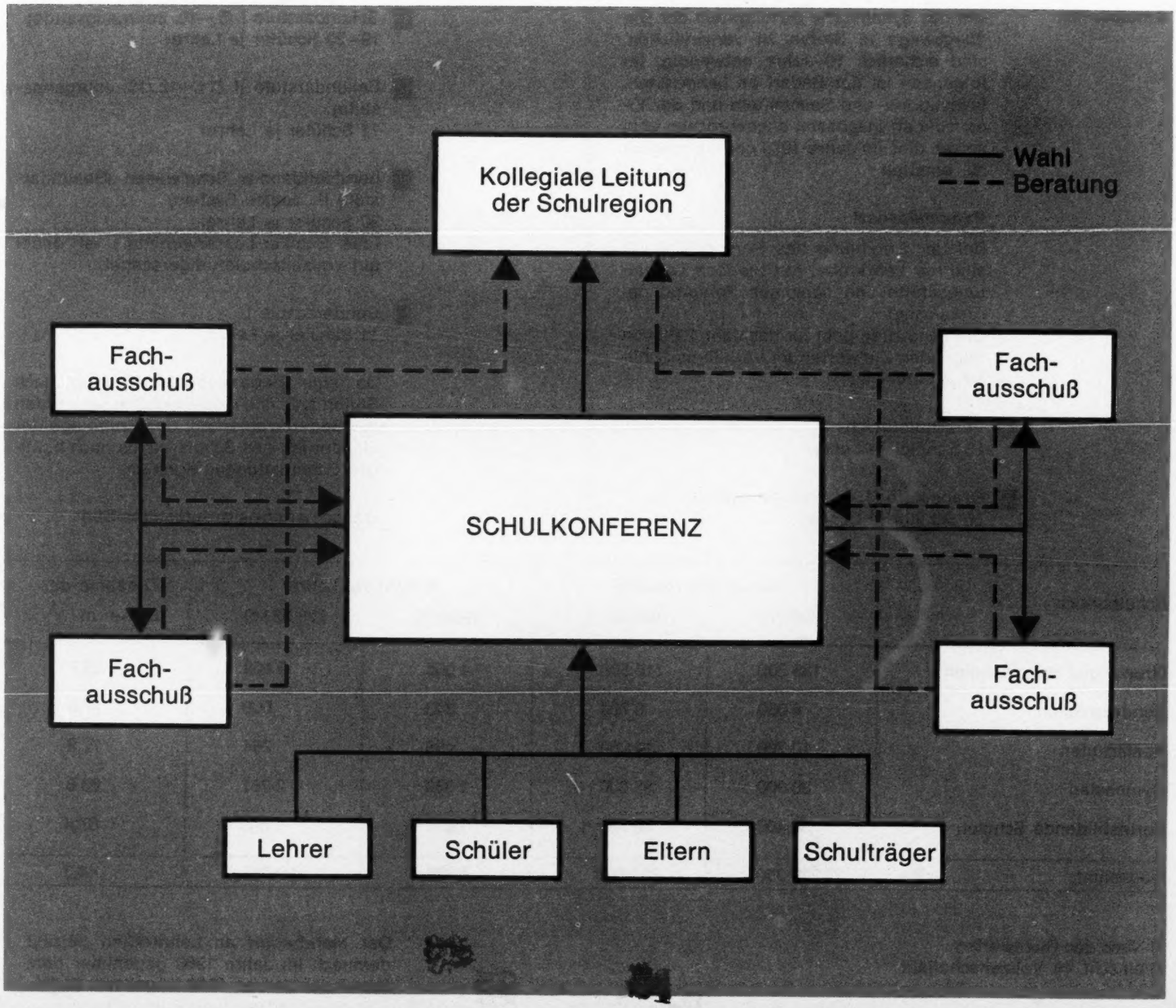
Weiterbildung

Die Bedeutung, die der Weiterbildung im Fortschritt der gesellschaftlichen und wirtschaftlich-sozialen Entwicklung zukommt, macht es erforderlich, daß die Investitionen im Bereiche der beruflichen Fortbildung wesentlich erhöht werden. Das Aktionsprogramm Saar-Westpfalz sieht dazu bis 1975 die Summe von insgesamt 63 Mio DM vor, mit der die Errichtung von 10 Berufsausbildungs- und Umschulungszentren finanziert werden soll. Die Planungen zum Bau dieser Zentren sind bereits angelaufen.

Hochschulbereich

Die quantitative Entwicklung im Hochschulbereich verlangt für die nächsten Jahre eine wesentliche Erhöhung der Zahl der vorhandenen Studienplätze. Bis zum Jahre 1975 müssen über die vorhandenen rd. 10 000 Studienplätze hinaus mindestens 4 000 weitere im gesamten Hochschulbereich geschaffen werden. Der wachsende Bedarf der saarländischen Wirtschaft und Industrie an Ingenieuren und Führungskräften des mittleren und gehobenen Managements erfordert insbesondere eine Erweiterung der Fachhochschule. Eine erste Baumaßnahme zur Vergrößerung ihrer Ausbildungskapazität wird z. Z. vorbereitet.

Die Schulkonferenz der Region



Personal-, Investitions- und Sachmittelbedarf

Schulbereich

Um das dynamische Schulsystem der Bildungswege in Stufen zu verwirklichen, sind sicherlich 10 Jahre notwendig. Im folgenden ist der Bedarf an Lehrkräften, Investitions- und Sachmitteln und der Finanzbedarf insgesamt angesprochen und, soweit dies im Jahre 1970 bereits möglich ist, ermittelt.

Personalbedarf

Bei der Ermittlung des Personalbedarfs sind nur Lehrkräfte, nicht jedoch Verwaltungskräfte und sonstiges Personal berücksichtigt.
Die Schätzung geht für das Jahr 1980 von folgenden Zielwerten im Verhältnis Schüler je Lehrer aus:

- Vorschulbereich
  25 Schüler je Lehrer
- Grundstufe (1.–4. Jahrgangsstufe)
  26 Schüler je Lehrer
- Sekundarstufe I (5.–10. Jahrgangsstufe)
  19–20 Schüler je Lehrer
- Sekundarstufe II (11.–12./13. Jahrgangsstufe)
  12 Schüler je Lehrer
- berufsbildendes Schulwesen (Sekundarstufe II; duales System)
  20 Schüler je Lehrer
  (das Schüler/Lehrerverhältnis ist dabei auf Vollzeitschule umgerechnet)
- Sonderschule L
  11 Schüler je Lehrer.

Da eine Bedarfsvorausschätzung nach Stufen z. Z. noch nicht möglich ist, wurden die Bedarfszahlen auf der Grundlage der Gliederung des Schulsystems nach heutigen Schulgattungen ermittelt.

Danach ergibt sich folgendes Bild:

Schulbereich	Anzahl der Schüler		Anzahl der Lehrer		Zunahme der Lehrer in %
	1969/70	1980/81 [1]	1969/70	1980/81 [1]	
Grund- und Hauptschulen	133 200	118 500	4 065	5 109	25,7
Sonderschulen	6 050	6 700	343	609	77,6
Realschulen	10 700	14 200	436	754	72,9
Gymnasien	30 000	35 600	1 380	2 261	63,8
Berufsbildende Schulen	36 400	36 000 [2]	1 075	1 800 [2]	67,4
Insgesamt:	216 350	211 000	7 299	10 533	44,3

[1]) Nach den Richtwerten
[2]) einschl. 10. Vollzeitschuljahr

Der Mehrbedarf an Lehrkräften beträgt demnach im Jahre 1980 gegenüber dem Stand des Jahres 1969 insgesamt 44,3%.

Finanzbedarf

Investitionsbedarf

Der Bedarf an Baumitteln umfaßt zur Verwirklichung des dynamischen Schulsystems bis 1980 sowohl die Neueinrichtung von Unterrichts- und Funktionsräumen (einschl. Turn- und Gymnastikhallen) als auch den Ersatz von Gebäuden und Einrichtungen.

Die Umstrukturierung in der Schulorganisation macht Baumaßnahmen notwendig, durch die sowohl neue Räume geschaffen als auch im Jahre 1969 bestehende Schulen weiter ausgebaut und erweitert werden müssen. Es läßt sich jedoch heute noch nicht abschätzen, welche Raumarten gebraucht werden und welche Kosten bei ihrem Bau entstehen werden, denn durch die Neuorganisation des Schulwesens werden jeweils neue Bedarfskomponenten auftreten.

Die Berechnung des Bedarfs kann daher für Baumaßnahmen nur in mittelfristigen Plänen vorgenommen werden. Der Finanzaufwand kann lediglich global und aufgrund bisheriger Erfahrungen und der bisherigen Preisentwicklung geschätzt werden.

Sachkosten

Auch der Bedarf an Sachkosten kann im Rahmen eines langfristigen Finanzplanes nicht genau berechnet werden. Die steigende Notwendigkeit, technische Mittel im Unterricht einzusetzen, Lehr- und Lernmethoden mit Hilfe dieser technischen Mittel zu verbessern und zu rationalisieren, macht es erforderlich, die dazu aufzuwendenden Finanzmittel nur mittelfristig zu berechnen und am jeweiligen Bedarf zu orientieren.

Finanzbedarf für den Schulbereich insgesamt

Folgende Gesamtrechnung kann auf der Grundlage dieser Schätzungen aufgestellt werden:

- der Finanzbedarf für Personalkosten wird kontinuierlich steigen. Wenn das Lehrerdurchnittsgehalt des Jahres 1969 als Berechnungsgrundlage angesetzt wird, dann werden im Jahre 1980 die Personalkosten um 37,4% höher sein als im Jahre 1969.

- Die Aufwendungen für Baumaßnahmen werden ebenfalls steigen und im Jahre 1980 rd. 36,4% höher sein als im Vergleichsjahr 1969. Grundlage für diese Schätzung sind die Preise für Neu- und Erweiterungsbauten im Jahre 1969.

- Bei den Sachkosten wird man im Jahre 1980 – auf der Preisgrundlage von 1969 – rd. 40–50% mehr ansetzen müssen als 1969. Auch hier ist eine jährliche Steigerung notwendig.

Personal-, Investitions-, Sachmittel- und Finanzbedarf

Hochschulbereich

Die hohen Kosten für die Errichtung eines neuen Studienplatzes im Hochschulbereich bringen es mit sich, daß die hier erforderlichen Aufwendungen sehr hoch sein werden. Eine relativ sichere Schätzung ist nur bis zum Jahre 1975 möglich.

Dabei ergibt sich folgendes Bild:

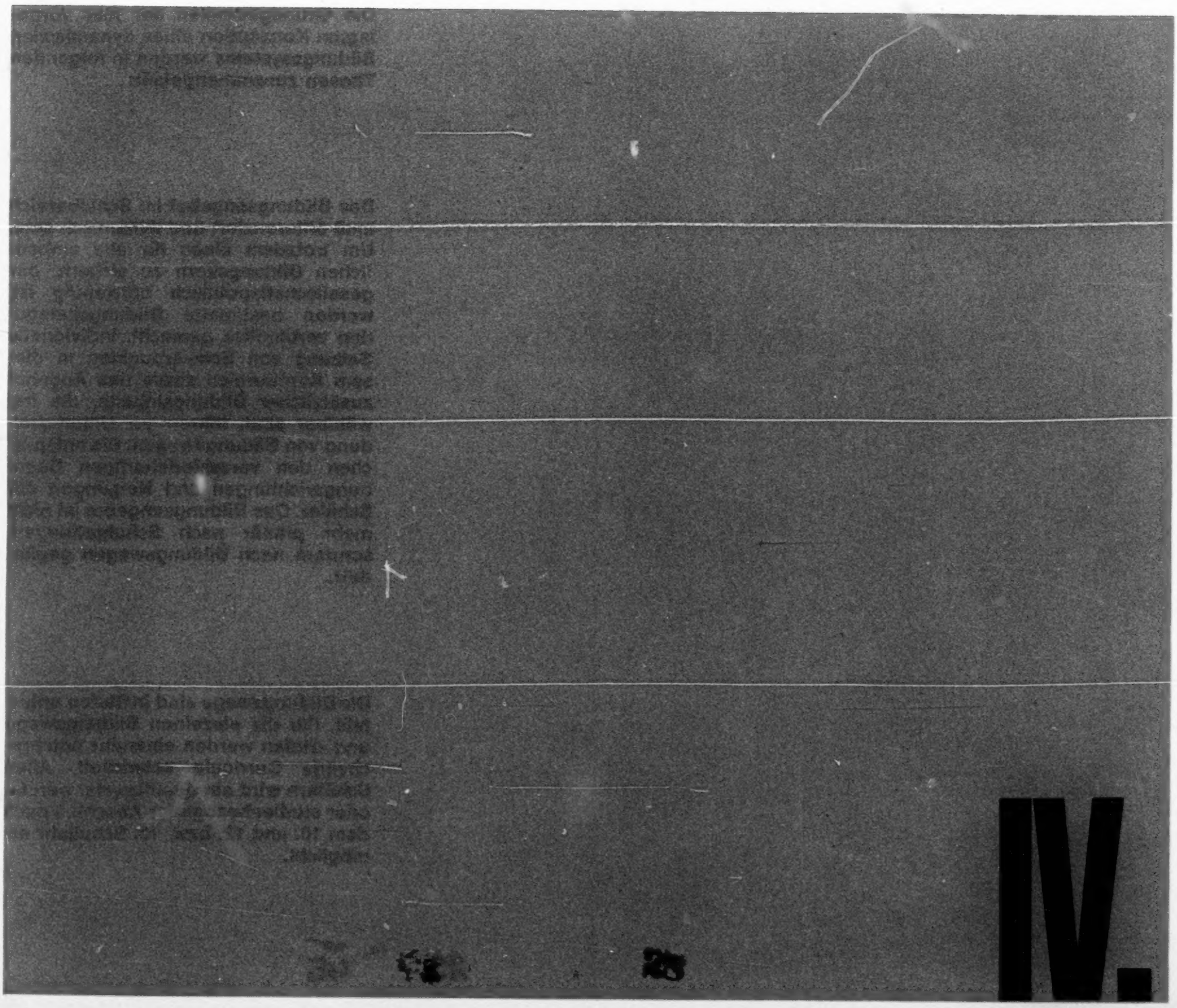
- Für Bauinvestitionen werden 1975 rund 60% mehr aufgebracht werden.
- Die Personalkosten (einschl. Hilfspersonal) erfordern rd. 60% mehr als 1969.
- Bei den Sachkosten steigen die Mehraufwendungen um rd. 50%.

Für die Jahre nach 1975 lassen sich Leitlinien für die Planung im Hochschulbereich erst dann festlegen, wenn es möglich ist, die auf der Grundlage der Hochschulkompetenz des Bundes zu erwartenden hochschulpolitischen Planvorstellungen und die geplante Neugründung der Universität Trier/Kaiserslautern im Nachbarland Rheinland-Pfalz mit dem saarländischen Hochschulbereich abzustimmen.

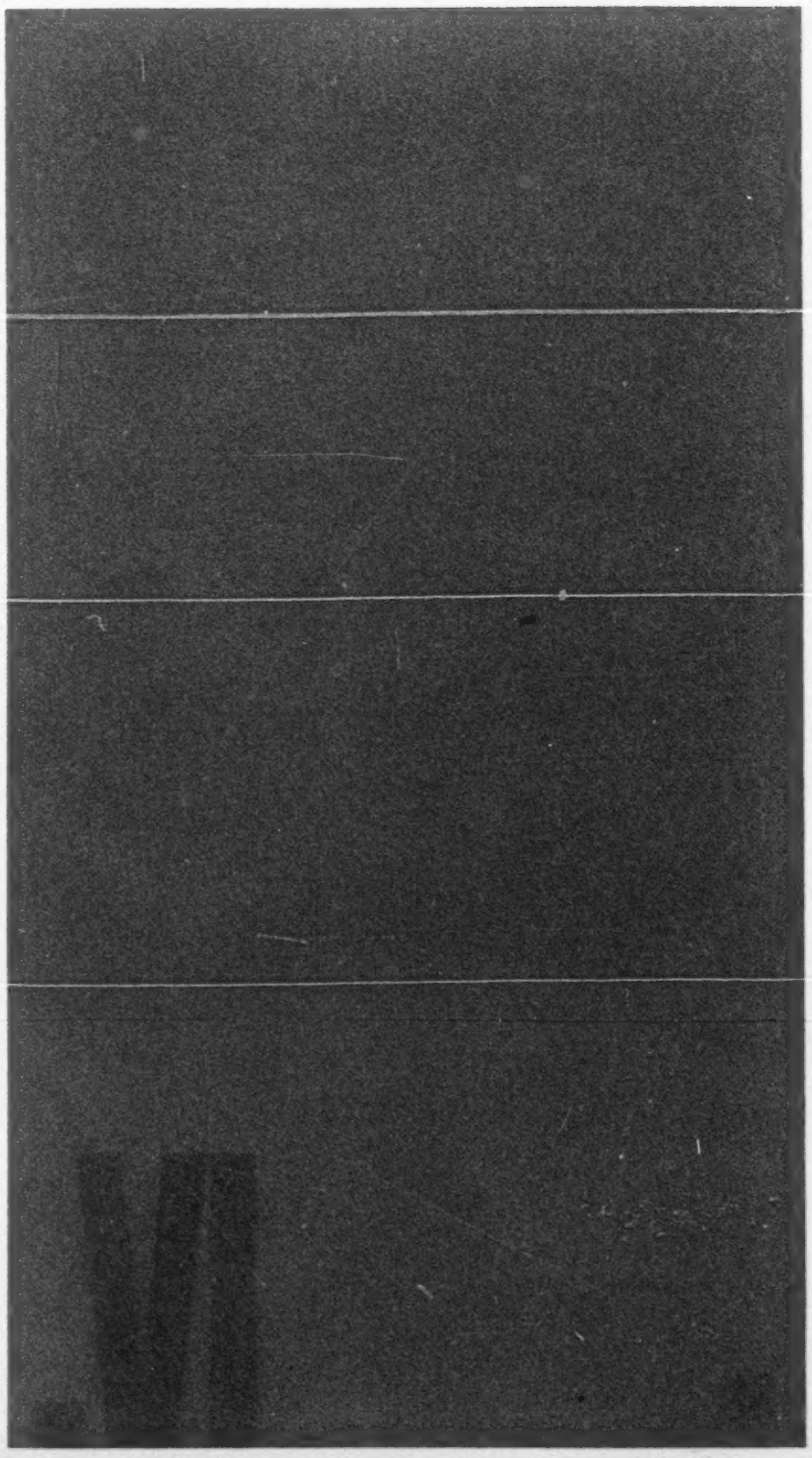
Die für diese Abstimmung notwendigen Grundlagen werden z. Z. erarbeitet.

Ein daraus abzuleitender Aufbauplan kann erst etwa in Jahresfrist erstellt und in die Gesamtplanung einbezogen werden.

Thesen für ein dynamisches Bildungssystem



IV.



Die Grundgedanken der hier vorgelegten Konzeption eines dynamischen Bildungssystems werden in folgenden Thesen zusammengefaßt:

- **Das Bildungsangebot im Schulbereich muß differenziert und dynamisch sein. Um trotzdem einen für alle einheitlichen Bildungskern zu sichern, der gesellschaftspolitisch notwendig ist, werden bestimmte Bildungskategorien verbindlich gemacht. Individuelle Setzung von Schwerpunkten in diesem Kernbereich sowie das Angebot zusätzlicher Bildungsinhalte, die frei wählbar sind, führen zur Unterscheidung von Bildungswegen. Sie entsprechen den verschiedenartigen Begabungsrichtungen und Neigungen der Schüler. Das Bildungsangebot ist nicht mehr primär nach Schulgattungen, sondern nach Bildungswegen gegliedert.**

- **Die Bildungswege sind in Stufen unterteilt. Für die einzelnen Bildungswege und -stufen werden einander entsprechende Curricula entwickelt. Allen Schülern wird ein qualifizierter berufs- oder studienbezogener Abschluß nach dem 10. und 12. bzw. 13. Schuljahr ermöglicht.**

Thesen für ein dynamisches Bildungssystem

- Die Anwendung wissenschaftlich überprüfter Lehr- und Lernverfahren führt zur Intensivierung des Unterrichts und damit zum größeren Lernerfolg.

- Die Lehrerbildung ist auf das dynamische Schulsystem auszurichten. Die Lehrer werden nicht nach Schulgattungen, sondern nach den Erfordernissen des Curriculums der einzelnen Stufen ausgebildet. Das Studium der Erziehungswissenschaft, der Fachwissenschaften und der Fachdidaktiken erfolgt an der Hochschule des Saarlandes.

- Der Hochschulbereich berücksichtigt die Neustrukturierung der Sekundarstufen (5.—12. bzw. 13. Jahrgangsstufe). Allen Absolventen der Sekundarstufe II, die die notwendige Qualifikation nachweisen und ein Studium aufzunehmen wünschen, wird ein ihren Interessen, Fähigkeiten und Leistungen entsprechender Studienplatz angeboten.

- Weiterbildung ist in einer dynamischen Gsellschaft bleibende Aufgabe des einzelnen. Durch die Schaffung eines entsprechenden Angebots wird dem individuellen Willen und der gesellschaftlichen Notwendigkeit zur Weiterbildung Rechnung getragen.

- Die Lernziele werden neu bestimmt und die Curricula neu geordnet.

- Wissenschaftlich kontrollierte Schulversuche dienen der kritischen Überprüfung des bestehenden Schulsystems sowie der Erprobung neuer Organisationsformen und neuer Lehr- und Lernmethoden.

- Das Recht des Staatsbürgers auf Zugang zu allen Bildungseinrichtungen verpflichtet Staat und Gesellschaft, ihm diese Bildungseinrichtungen anzubieten.

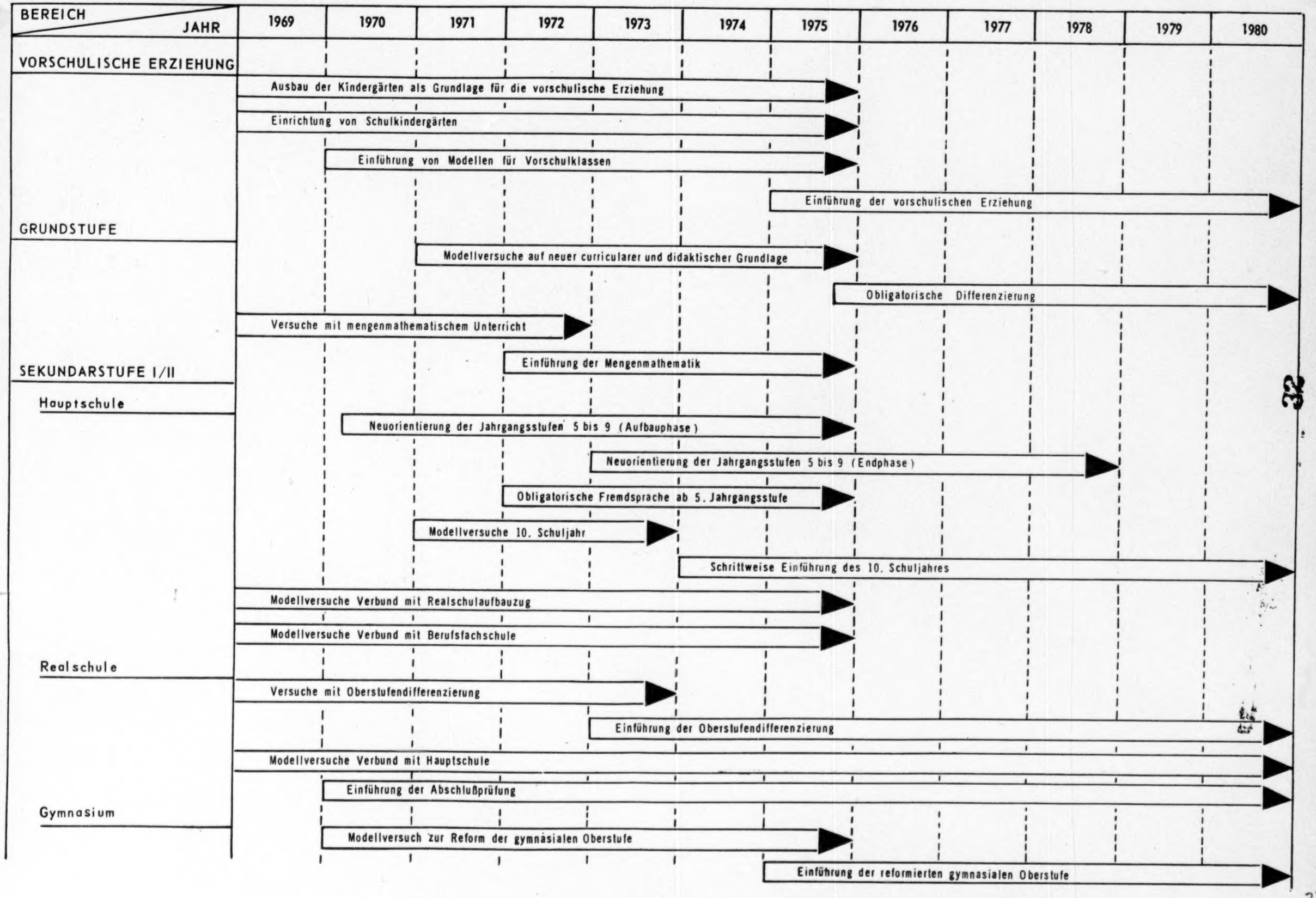
- Die Schule wird schrittweise aus der Verwaltung durch den Staat in die Verantwortung der Gesellschaft übergeleitet. Sie gewinnt dabei zunehmend Selbstverantwortung.

Herausgeber: Saarland
Der Minister für Kultus, Unterricht und Volksbildung
Saarbrücken 1970
Druck und Klischees: Buchdruckerei Karl Funk Saarbrücken

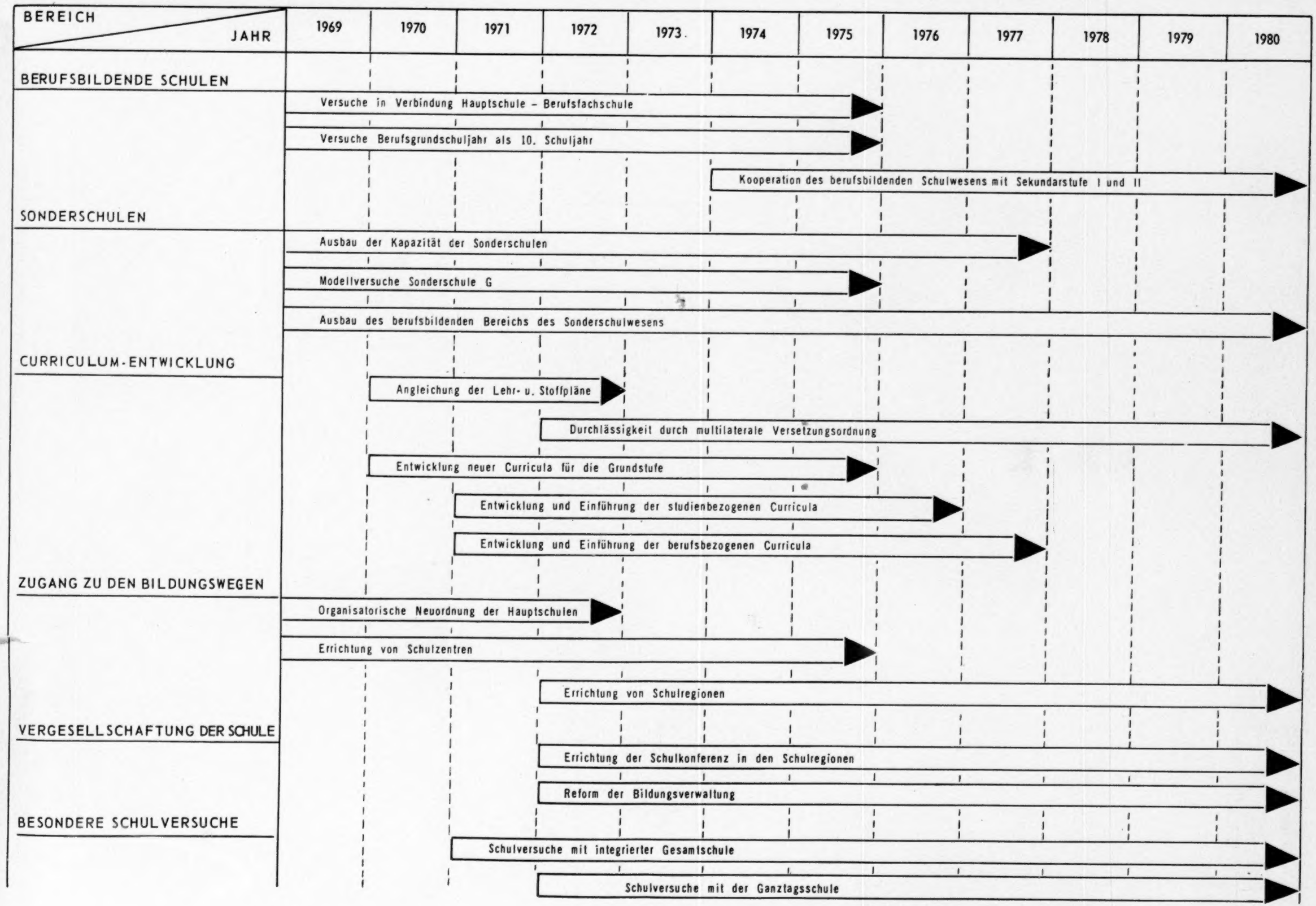
32

31

Langfristige Zielplanung von 1969 bis 1980

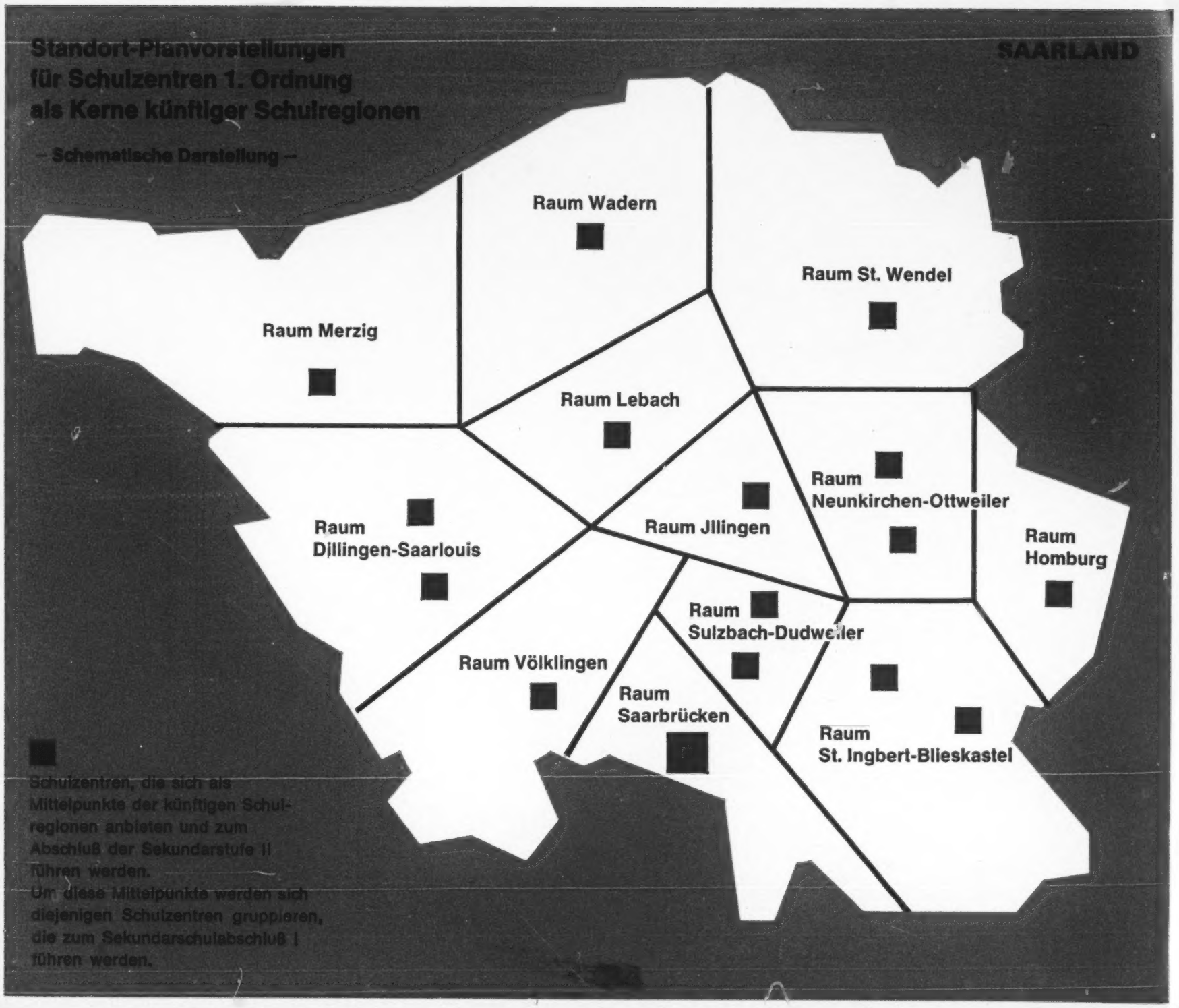


Langfristige Zielplanung von 1969 bis 1980



Standort-Planvorstellungen
für Schulzentren 1. Ordnung
als Kerne künftiger Schulregionen

– Schematische Darstellung –



Schulzentren, die sich als Mittelpunkte der künftigen Schulregionen anbieten und zum Abschluß der Sekundarstufe II führen werden.
Um diese Mittelpunkte werden sich diejenigen Schulzentren gruppieren, die zum Sekundarschulabschluß I führen werden.

Vorausberechnung: Schüler an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen

Schuljahr	Grund- und Hauptschulen	Sonderschulen	Realschulen	Gymnasien	Berufsbildende Schulen
1963/64	134 391	2 626	4 946	16 843	26 854
1964/65	133 901	3 089	5 519	18 547	32 370
1965/66	133 596	3 444	6 576	20 945	35 179
1966	131 815	3 884	7 342	23 825	–
1966/67	138 801	4 464	8 014	25 729	38 345
1967/68	133 645	4 789	8 776	27 675	40 577
1968/69	133 217	5 498	9 747	29 003	38 594
1969/70	134 500	5 600	10 650	31 200	36 400
1970/71	134 850	5 700	10 750	31 900	34 600
1971/72	134 200	5 800	11 200	32 300	34 700
1972/73	131 400	5 900	12 400	33 500	35 600
1973/74	126 700	6 000	13 500	34 300	37 000
1974/75	122 900	6 100	14 200	35 000	36 900
1975/76	122 000	6 200	14 600	35 900	32 700
1976/77	121 100	6 300	15 200	36 300	28 200
1977/78	119 450	6 400	15 500	36 100	26 800
1978/79	118 450	6 500	15 000	35 600	29 000
1979/80	118 250	6 600	14 600	35 700	30 600
1980/81	118 500	6 700	14 200	35 600	30 000

Anmerkung: Die Vorausberechnung wurde auf der Basis des Schuljahres 1967/68 durchgeführt. Da die Geburtenentwicklung sich in den folgenden Jahren jedoch negativer entwickelt hat, als angenommen werden konnte, werden die Ergebnisse in einer steten Fortschreibung entsprechend korrigiert.
Die hier vorliegenden Ergebnisse können somit als Maximalschätzungen betrachtet werden.